

Grußwort zur 17. Konferenz der Rettungsdienste im Bodenseeraum von Christoph Aeschbacher

Geschätzte Konferenzteilnehmende

Ich begrüße Sie auch von meiner Seite alle ganz herzlich zur 18. IBK-Rettungskonferenz, welche heuer im wunderschönen Schaffhausen stattfindet. Als Mitglied der IBK-Kommission «Gesundheit und Soziales» und Vertreter des Kantons Schaffhausen ist es mir eine besondere Freude, ein paar Begrüßungsworte an Sie richten zu dürfen.

Wie Sie sicherlich wissen, treffen sich seit 2003 die Vertreterinnen und Vertreter der Rettungsdienstorganisationen aus der gesamten Bodenseeregion einmal im Jahr, um sich über aktuelle Herausforderungen auszutauschen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Diese traditionsreiche Konferenz, organisiert unter der Schirmherrschaft der Internationalen Bodensee-Konferenz, ist eine bedeutende Plattform für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rettungswesen und ein starkes, wenn nicht sogar das stärkste Zeichen für die erfolgreiche Kooperation der IBK-Mitgliedsländer.

Mögen politische und gesellschaftliche Entwicklungen, der technologische Fortschritt oder klimatische Veränderungen in den vergangenen 20 Jahren unzählige neue Herausforderungen für die Rettungsorganisationen mit sich gebracht haben, so ist Eines auch nach 20 Jahren gleich geblieben: Ob auf dem Land, auf dem Wasser oder in der Luft; die Mitglieder der Rettungsdienstorganisationen rund um den Bodensee erbringen an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr unschätzbar wertvolle Dienste für jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns. Ihre Hilfe und Unterstützung lassen Sie uns im Ernstfall allen gleichermassen zukommen – unbesehen von Alter, Beruf, Nationalität, Vermögen oder politischer Gesinnung. Nicht selten müssen sich die Retterinnen und Retter dabei selbst in Gefahr begeben. In einer Zeit, in der Schlagworte wie Entfremdung und Polarisierung den politischen und gesellschaftlichen Diskurs prägen, kann dieses grossartige Engagement gar nicht genug betont und gewürdigt werden.

Die Bedeutung der Rettungsorganisationen geht dabei weit über ihr eigentliches «Kerngeschäft» – die Rettung von Menschen aus Notsituationen – hinaus. Dies lässt sich anhand der Maslowschen Bedürfnispyramide veranschaulichen; indem Rettungsdienstorganisationen dazu beitragen, unser aller Bedürfnis nach Sicherheit zu befriedigen, ermöglichen sie es uns, uns als Individuen zu entfalten und als Gesamtgesellschaften zu prosperieren. Ein Gefühl von Sicherheit und damit die Bereitschaft, sich an einem Ort niederzulassen, stellt sich erst ein, wenn man davon ausgehen kann, dass man im Notfall auf Hilfe zählen kann. Ein Unternehmen wird sich wiederum nur dort ansiedeln, wo es Fachkräfte findet, die sich sicher und wohl fühlen. Auch Touristinnen und Touristen lassen den Sicherheitsaspekt in die Wahl ihrer Feriendestination miteinfließen. Ein funktionierendes Rettungswesen trägt somit nicht unwesentlich zur Attraktivität einer Region als Wohn- und Wirtschaftsstandort bei. Darüber hinaus haben Rettungsorganisationen auch eine soziale Funktion. Ich denke hier insbesondere an die teilweise im Milizsystem organisierten Feuerwehren. Gerade im ländlichen Raum und in kleinen Gemeinden bilden diese einen wichtigen gesellschaftlichen Kitt, indem sie die soziale Teilhabe fördern und das Gemeinschaftsgefühl stärken. Ich übertreibe daher nicht, wenn ich behaupte, dass die Rettungsdienstorganisationen einen der wichtigsten und fundamentalsten Pfeiler für das friedliche, gesunde und sichere Zusammenleben in unserer Gesellschaft darstellen.

Dieser Umstand spiegelt sich nicht zuletzt in den Umfragen zu den vertrauensvollsten Berufsgruppen wider. In diesen Umfragen führen die Feuerwehrleute die Rankings regelmässig und mit Werten von teilweise weit über 90 Prozent an. Die Berufsgruppen der Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter sowieder Polizistinnen und Polizisten folgen meist unmittelbar dahinter; zum Vergleich – Politikerinnen und Politiker landen in denselben Umfragen jeweils weit abgeschlagen auf dem letzten Platz.

Den Mitgliedern der Rettungsdienste werden dabei jeweils durchwegs positive Charaktereigenschaften zugeschrieben. In diesem Zusammenhang werden oft Werte wie Gemeinsinn, Hilfsbereitschaft, Kollegialität und Selbstlosigkeit genannt. Es sind dies alles Werte, welche in unserer schnelllebigen und individualisierten Gesellschaft zusehends verlorengehen und die es dementsprechend zu pflegen gilt. Die Mitglieder der Rettungsorganisationen übernehmen meines Erachtens hier eine wichtige Vorbildfunktion.

Trotz dieses schönen Vertrauensbeweises vonseiten der Bevölkerung dürfen die zahlreichen Herausforderungen, denen Rettungsorganisationen gegenüberstehen, nicht ausser Acht gelassen werden. Die Rettungsdienste erledigen ihre Arbeit derart professionell und zuverlässig, dass in der öffentlichen Wahrnehmung leider allzu oft vergessen geht, welch unermüdlicher Einsatz und welch ausserordentliche Leistungen einer jeden Einzelnen und eines jeden Einzelnen dahinterstecken und dies erst möglich machen. Abläufe müssen unzählige Male geübt und verinnerlicht werden, damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt. Einsätze in der Nacht und an den Wochenenden sowie die Arbeit im Schichtdienst können für das Familienleben zur Belastungsprobe werden. Als Ehemann einer Ärztin, welche bis vor Kurzem auch als Notärztin im Einsatz war, und Vater eines

gemeinsamen vierjährigen Sohnes, ist mir das mehr als bewusst. Die ständige Konfrontation mit Ausnahmesituationen kann sowohl physisch als auch mental belastend sein. Im Notfall gilt es, innert Sekundenbruchteilen fundamentale Entscheidungen zu treffen, den Eigenschutz gegen drohende Gefahren abzuwägen und manchmal selbst innere Widerstände zu überwinden, um nur ein paar wenige Beispiele für diese anspruchsvolle Tätigkeit zu nennen. Dass auch Rettungsorganisationen teilweise Mühe bekunden, Nachwuchs zu rekrutieren und dementsprechend von einem Fachkräftemangel betroffen sind, mindert die Herausforderungen nicht.

Ungeachtet dieser ohnehin schon nicht einfachen Arbeitsbedingungen sind die Herausforderungen in den vergangenen Monaten und Jahren meiner persönlichen Meinung nach nochmals deutlich mehr geworden und haben teilweise bisher ungekannte Dimensionen angenommen. Während die Bevölkerung stark angewachsen ist und damit einhergehend auch die Aufgaben für die Rettungsorganisationen zugenommen haben, erfuhren die Personalbestände der Rettungsorganisationen nur minimale Aufstockungen. Die ausgedünnte Personaldecke hat eine umso höhere Arbeitsbelastung der verbliebenen Mitarbeitenden zur Folge. Gleichzeitig ist unsere heutige 24-Stunden-Gesellschaft von einer zunehmenden Anspruchshaltung geprägt. Eigenverantwortliches und vorsichtiges Handeln sind im Rückgang begriffen, während es als selbstverständlich erachtet wird, dass man – unabhängig von einem allfälligen Selbstverschulden – zu jeder Tages- und Nachtzeit und an jedem Ort gerettet wird. Und dies bitte noch zum Nulltarif. In einigen Bevölkerungskreisen muss zudem eine zunehmende Verrohung und Gewaltbereitschaft festgestellt werden. Dies äussert sich unter anderem in aggressivem, geradezu feindseligem Verhalten und mangelndem Respekt gegenüber der Tätigkeit und den Mitgliedern der Rettungsorganisationen. Die in letzter Zeit zu beobachtende Entwicklung, dass Mitglieder der Rettungsdienste Opfer physischer Angriffe begegnen, ja sogar in Extremfällen regelrecht in Hinterhalte gelockt werden, ist hochgradig beunruhigend, ja, das macht mir persönlich grosse Sorgen. Dies kann und darf nicht toleriert werden. Hier ist ein resolutes Vorgehen des Gesetzgebers und der Justizbehörden gefordert, um solchen Tendenzen entschieden entgegenzutreten und frühzeitig einen Riegel zu schieben. Und die Gesellschaft sollte daran arbeiten, wieder einen respektvolleren Umgang mit einander zu finden. Da sind wir alle gefordert.

Es ist die Aufgabe der Politik, Lösungen zu erarbeiten, die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen und die finanziellen Mittel zu sprechen, um all diese Herausforderungen meistern zu können. Die Bevölkerung muss meiner Meinung nach dafür sensibilisiert werden, dass öffentliche Sicherheit nicht zum Nulltarif zu haben ist und etwas kosten muss. Qualität hat ihren Preis. Die Rettungsorganisationen sind entsprechend mit den nötigen finanziellen und personellen Ressourcen auszustatten, damit sie ihre Aufgaben auch in Zukunft sicher und zuverlässig erfüllen können. Um dem Fachkräftemangel erfolgreich zu begegnen, sind spezifische Massnahmen und innovative Ansätze gefragt. Die Arbeitsbedingungen müssen derart ausgestaltet werden, dass die

Arbeit bei einer Rettungsorganisation attraktiv ist. Gleichzeitig gilt es für Sie im Bodenseeraum, auch die länderübergreifende Zusammenarbeit weiter zu stärken und zu vertiefen.

Es sind dies dieselben Herausforderungen, mit denen sich auch die IBK-Kommission «Gesundheit und Soziales» konfrontiert sieht. Ziel unserer IBK-Kommission ist es schliesslich, die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen und im Sozialbereich in der Bodenseeregion weiter zu verbessern. Dies umfasst die Bereiche Jugend, Sport, Familie, Alter und Migration. Generell ist die Zusammenarbeit in der Prävention und der Gesundheitsversorgung zu fördern. Die zahlreichen Anknüpfungspunkte und Interdependenzen zur Tätigkeit der Rettungsorganisationen sind dabei offensichtlich. Auch bei den sieben anderen IBK-Kommissionen dürften zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Tätigkeit der Rettungsorganisationen bestehen.

Bei alledem gilt es stets im Hinterkopf zu behalten, welche wichtige Rolle ein zuverlässig funktionierendes, grenzüberschreitendes Rettungswesen für die Wahrung der Attraktivität der Bodenseeregion als Wohn- und Wirtschaftsstandort spielt. Die Rettungsorganisationen nehmen auch hier eine Vorbildfunktion ein, indem sie uns tagtäglich aufs Neue vor Augen führen, wie gut funktionierende, länderübergreifende Zusammenarbeit aussieht. Daran kann man sich in zahlreichen anderen Bereichen ein Beispiel nehmen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine schöne und gehaltvolle Konferenz mit interessanten Referaten, herausfordernden Workshops, anregenden Gesprächen und - für eine gute Zusammenarbeit sehr zentral - einem geselligen Austausch mit vielen neuen Kontakten.

Inhalt

1	Überschrift 1	7
1.1	Überschrift 2	7
2	Überschrift 1	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1	Überschrift 2	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3	Überschrift 1	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1	Überschrift 2	Fehler! Textmarke nicht definiert.

1 Überschrift 1

1.1 Überschrift 2

Text